

Kloster Marienkron zeigt Verbundenheit mit dem Heiligen Land

## Ehrenplatz für das Jerusalem-Kreuz

Die Zisterzienserinnen von Mönchhof haben gemeinsam mit Weihbischof William Shomali aus Jerusalem und den Grabesrittern der Komturei Eisenstadt eine Andacht gefeiert, um ein besonderes Geschenk an seinem Bestimmungsort aufzuhängen: das Jerusalem-Kreuz.

JUDITH JANDRINITSCH

Weihbischof William Shomali zelebrierte die Andacht in Vertretung des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Fouad Twal, der dieses Kreuz vergangenen Herbst den Grabesrittern bei einer Pilgerfahrt im Hl. Land als Geschenk übergeben hatte.

**Studium & Kontaktpflege.** Die Beziehungen der Schwestern von Marienkron zum Heiligen Land sind vielfältig und intensiv und werden unterschiedlichst gepflegt. So studierte Sr. Mirjam Dinkelbach zwei Semester Theologie an der Theologischen Fakultät der Benediktinerabtei „Dormitio Abbey“ in Jerusalem. Seit ihrem Eintritt in Marienkron 1984 pflegt sie den Kontakt zur Dormitioabtei. 1991 fand ein Treffen zwischen Abt Laurentius Klein und Bischof Stefan László in Marienkron statt. 1998 wurde Sr. Mirjam zu ihrem 20-jährigen Studienjubiläum in die Dormitio eingeladen, als „Gegenbesuch“ kamen Brüder der Dormitio zur Kur nach Marienkron. Einer der Brüder brachte bei seinem Besuch eine Golgota-Reliquie als Geschenk mit, ein Zeichen der Verbundenheit, denn so eine Reliquie erhalten nur Gläubige, die mit dem Hl. Land in besonderer Weise im Gebet verbunden sind.

**Kreuz & Pilgermuschel.** Zeitlich parallel zur Reliquienübergabe nahmen auch die Ritter der Komturei Eisenstadt mit den Zisterziense-



**Weihbischof Shomali segnet das Kreuz im Andachtsraum.** JANDRINITSCH

rinnen Kontakt auf. Sr. Mirjam wurde Mitglied des Ritterordens und sollte letztes Jahr eigentlich mit den Rittern zu einer Pilgerfahrt ins Hl. Land aufbrechen. Doch sie erkrankte und konnte die Gruppe nur im Gedanken und Gebet begleiten. Die Ordensritter brachten von dieser Pilgerfahrt nicht nur das Kreuz als Geschenk des Patriarchen mit, sondern berichteten dem Erzbischof von der besonderen Verbundenheit Sr. Mirjams mit dem Heiligen Land, die darauf das bekam, was sonst nur „echten“ Jerusalem-Pilgern vorbehalten ist: die Pilgermuschel und eine Ehrenurkunde.

**Wallfahrtspsalmen in Buchform.** Sr. Mirjam war von dieser Geste so berührt, dass sie begann, als Dank ein Pilgerbuch mit Wallfahrtspsalmen in verschiedenen Sprachen zu gestalten. So schließt sich der Geschenkaustausch als Zeichen der Liebe und des Respekts zwischen Marienkron und Jerusalem mit dem Besuch des Weihbischofs, der nach der Segnung des Kreuzes dieses Buch als Geschenk von Sr. Mirjam überreicht bekam. Das Kreuz bekam seinen Ehrenplatz im Konferenzraum der Abtei.



**Geschenk.** Sr. Mirjam übergibt Weihbischof Shomali ihr selbst gestaltetes Wallfahrtsbuch. JJ



**Begegnung.** Im Rahmen seines Besuches traf Weihbischof Shomali auch Bischof Zsifkovics. GG

## IM GESPRÄCH

**martinus: Ist Frieden auf diplomatischem bzw. politischem Weg noch denkbar?**

Shomali: Bis jetzt waren die Verhandlungen sinnlos, und im Moment sind sie auch eingefroren. Es braucht eine Veränderung und Bekehrung im Denken der Politiker, doch das kann nicht von Menschen kommen, sondern wird ein Geschenk Gottes sein. Nur dann wird es geschehen, dass Politiker vom Schlag eines Rabin oder Sadat kommen, gute Männer, die bereit sind, sich für den Frieden aufzuopfern.

**Wie können Sie als Bischof zum Frieden beitragen?**

Durch drei Dinge, die ich immer wieder betone: Wir müssen für den Frieden beten. Wir müssen daran glauben, dass Frieden möglich werden kann. Er ist greifbar und erreichbar, keine Utopie. Der einzige Weg, um Frieden zu erzielen, ist außer dem Gebet, die bereits beschlossenen UNO-Resolutionen umzusetzen. Es muss auf internationalem Parkett immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, dass es diese UNO-Resolutionen gibt und dass sie darauf warten, umgesetzt zu werden. Gewalt ist keine Lösung, das wiederholen wir auch dauernd. Es war auch möglich, die kommunistische Herrschaft in Südosteuropa ohne Blutvergießen zu beenden.

**Wie geht es den Christen im Hl. Land?**

Es gibt zwar nur mehr 2 % Christen im Heiligen Land, aber wir haben so viel Einfluss, als wären wir 30 %. Hinter uns stehen Millionen Christen weltweit, und das verleiht unseren Worten Gewicht. Juden und Araber wollen wissen, was die Christen denken. Die Situation der Christen ist in Israel und Palästina unterschiedlich. In Israel geht es ihnen relativ gut, da hier auch die wirtschaftliche Lage gut ist. Am meisten leiden die Christen in Gaza inmitten eines politischen Islams, der ihnen das Leben schwer macht. Sie sind in Gaza wahre Märtyrer, ihre Lage vielfach unerträglich. In Palästina ist ihre Lage auch nicht leicht, aber trotzdem nicht zu vergleichen mit der Situation in Gaza. Trotz allen Widrigkeiten gibt es in Gaza drei katholische Schulen, denn wir glauben daran, dass Bildung dem Frieden hilft. Insgesamt gibt es im Hl. Land rund 100 katholische Schulen, denn wir Christen sind überzeugt davon, dass Bildung dem Friedensprozess hilft.“